

zwei Wiener Leuchterengel um 1500 aus Stift Göttweig erwähnt; in ihnen ist bereits naturnahes Körpergefühl feststellbar.

Die Mehrzahl der folgenden Bildwerke um und nach 1500 huldigt nun einer lebensnahen Auffassung. Freier, ritterlicher Haltungswille eignet zudem den etwas späteren Hl. Georg und Florian aus Seitenstetten; er ist völlig gegensätzlich zur bürgerlichen Einstellung Lienhard Astls, der seine Ausbildung anscheinend in Franken empfing und dessen große, weithin wirkende und mit vielen Gesellen betriebene Schnitzaltarwerkstatt gegenwärtig in Gmunden oder Steyr vermutet wird. Das Fragment seines Altares aus Vorchdorf (hl. Florian) gehört der Hand eines Altgesellen um 1510—1515. Im niederösterreichischen Meister des Altares von Mauer, dessen Schulung bei Veit Stoß nunmehr evident ist, bzw. in seiner frühen Annaselbdrittgruppe aus St. Anna in Wien, knapp nach 1510, tritt die Frührenaissance mit ihren volksnahen Typen bereits in schweren, kurvenreich bewegten Gewändern auf den Plan. Sie findet im Halleiner Schnitzer Andreas Lackner einen aufgeschlossenen Salzburger Anhänger. Seine Schreinfiguren des Abtenauer Altares von 1518 und die Grazer Madonna gehören in der Lebendigkeit des Ausdrucks und der Bewegungsrhythmik, gleich den malerischen, landschaftshintergründigen Reliefs des Salzburger Monogrammisten I P, dem die Zwettler Martyrienreliefs um 1520—1525 nahestehen, zu den bedeutendsten plastischen Äußerungen dieser, in ihrem inneren Wesen barocken, letzten Stilphase der verklingenden mittelalterlichen Welt in unserer österreichischen Heimat.